

Spezialkarte Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein 1823

Karte der gefürsteten Grafschaft Tyrol nebst Vorarlberg und dem angrenzenden Souverainen Fürstenthum Liechtenstein, astronomisch trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen, reduziert und gezeichnet im Jahre 1823

Stecher: C. Stein

[Wien]: k. k. Generalquartiermeisterstab 1823

Kupferstich, 23 Blatt und Übersichtsblatt, à 39,5 x 29,5 cm

Maßstab 1 : 144.000

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) hatte die vielen Mängel und Schwächen der habsburgischen Monarchie schonungslos aufgezeigt. Unter anderem hatte es sich für die Feldzüge der österreichischen Armee als nachteilig erwiesen, dass ihre Kommandeure und Feldherren auf kein zuverlässiges, großmaßstäbiges Kartenmaterial zurückgreifen konnten. Dem sollte abgeholfen werden. Vermessung und Kartographie wurden staatlich organisiert und die Landesaufnahme dem Militär anvertraut.

Ab 1764 wurde Kronland für Kronland vermessen und kartiert, wobei man sich bei der Aufnahme des „gemeinen Militärmaßes“, Maßstab 1: 28.800 (1 Wiener Zoll : 400 Wiener Klafter), bediente. Von dieser **Ersten oder Josephinischen Landesaufnahme**, die sich bis 1787 hinzog, blieben einige habsburgischen Länder ausgespart, wie zum Beispiel Tirol und Vorarlberg. Hier wurde (zu lange) zugewartet, weil mit der Tirol-Karte (Atlas Tyrolensis 1774) von Peter Anich und Blasius Hueber und der Vorarlberg-Karte des Blasius Hueber (1783) aktuelles und exzellentes Kartenmaterial vorlag. Neue territoriale Erwerbungen wie Westgalizien und Venetien wurden vorgezogen, wo die Mappierung 1801–1805 erfolgte. Die über 4.000 mit der Hand gezeichneten Aufnahmeblätter oder Sektionen unterlagen strengster Geheimhaltung. Von einer Ausnahme abgesehen wurde keine Karte auf Grundlage der Ersten Landesaufnahme publiziert. Sie war ein gewaltiges Unternehmen und einer ihrer großen Vorzüge lag in ihrer einheitlichen und anschaulichen Grundrissdarstellung des Geländes.

Die Josephinische Landesaufnahme hatte aber auch Mängel. Sie sollten durch die **Zweite oder Franziszeische Landesaufnahme** behoben werden, die 1806 in Angriff genommen wurde. Der Maßstab blieb mit 1 : 28.800 gleich, jedoch sollte die geodätische Grundlage des Kartenwerkes eine einheitliche Gesamttriangulierung sein. Als erstes Land wurde das 1805 an Österreich gefallene frühere Erzstift Salzburg aufgenommen. Vorgezogen wurden nun Länder wie Tirol und Vorarlberg, welche die Erste Landesaufnahme nicht erfasst hatte. Zeitlich parallel zur Franziszeischen Landesaufnahme erfolgte in Österreich die Katastralvermessung. Zwischen 1817 und 1861 wurden mehr als 30.000 Katastralgemeinden zumeist im Maßstab 1 : 2.880 aufgenommen. Mit der Zweiten Landesaufnahme hängt diese Katastralvermessung, die einem ökonomischen und steuertechnischen Zweck diente, nicht direkt zusammen.

An die Franziszeische Landesaufnahme schloss sich 1869 nahtlos die **Dritte oder Franzisko-Josephinische Landesaufnahme** an, die bis 1887 für das gesamte Staatsgebiet von Österreich-Ungarn vollendet werden konnte. Von deren Aufnahmesektionen 1 : 25.000 wurde eine Spezialkarte 1 : 75.000 abgeleitet und zwischen 1873 und 1889 in 752 Blättern publiziert.



Aufnahmeblatt der Zweiten Landesaufnahme 1 : 28.800 (Gebiet um Wattens) aus dem Exemplar des TLA

Zurück zur Zweiten Landesaufnahme. Vermessen und kartiert wurde Tirol in den Jahren 1816 bis 1821, 10 Sektionen sollen schon zwischen 1801 und 1805 aufgenommen worden sein. Das Tirol betreffende Exemplar umfasst 164 handgezeichnete und kolorierte Aufnahmeblätter im Maßstab 1 : 28.800. Es wird im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Kriegsarchiv unter Signatur B IX a 362 aufbewahrt. Das Tiroler Landesarchiv besitzt eine zeitgenössische Kopie (Baudirektionspläne A 16) davon. Es fehlen aber über die Hälfte der Sektionen, vornehmlich aus dem Bereich Nordtirol, Osttirol und Südtirol, während das heutige Trentino fast zur Gänze abgedeckt ist.

Ein gebirgiges Land zu vermessen und zu mappieren, erwies sich als überaus beschwerliche Arbeit, auch wenn man sich auf die Triangulierung mittels Messtisch beschränkte. Um das Hochgebirge auf den Aufnahmeblättern möglichst naturgetreu darstellen zu können, mussten neue Lösungen gefunden werden. Im großen und ganzen ist es recht gut gelungen, durch Setzen von Schwungstrichen und durch Grundierungen mit bräunlicher Farbe das Relief plastisch hervortreten zu lassen. Am rechten Rand jeder Sektion ist eine „Designation“ angebracht mit Angaben zur administrativen Gliederung in Landgerichte, Pfarren und Ortschaften sowie mit für das Militär wichtigen statistischen Informationen wie Anzahl der Häuser, Stallungen und Unterkünfte für Soldaten und deren Pferde.

Die strikte Geheimhaltung wurde bei der Zweiten Landesaufnahme aufgegeben. Ihre Ergebnisse wurden nach Kronländern als „Spezialkarte“ 1 : 144.000 sowie als „Generalkarte“ 1 : 288.000 laufend veröffentlicht, wodurch sich aber kein einheitliches Kartenwerk ergab. Spezialkarten wurden vorgelegt, und zwar in dieser Reihenfolge, für Salzburg, Nieder- und Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland, Mähren und das österreichische Schlesien, Böhmen und Dalmatien. Während bei der Spezialkarte Ungarn und seine Nebenländer sowie Galizien fehlten, als 1869 die Arbeiten abgebrochen wurden, bestanden Generalkarten für den gesamten Bereich von Österreich-Ungarn.

Tirol ist zusammen mit Vorarlberg eines der ersten Länder, für das eine **Spezialkarte 1 : 144.000** publiziert worden ist, konkret war das 1823. Die Karte konnte höchste Aktualität für sich beanspruchen, weil die ihr zugrunde liegende Aufnahme und Vermessung erst einige Jahre zurücklagen, und sie löste den Atlas Tyrolensis von 1774 als relevante Tirol-Karte ab. Gegenüber diesem hatte die Spezialkarte den Vorteil, dass das aus zentraler Perspektive und im Grundriss dargestellte Gelände mit seinen unterschiedlichen Höhen plastischer hervortritt, was mittels Schraffen erreicht wird. (Um Höhen darstellen zu können, wurden nun unzählige kleine Linien, die so genannten Bergstriche oder Schraffen, verwendet, die immer in Richtung des stärksten Gefälles gezeichnet wurden.) Gino Tomasi schreibt in diesem Zusammenhang: „Die Berge werden nicht mehr in der üblichen Wulstmanier abgebildet, sondern in guter Schraffur ohne Schattierung, wodurch die Gefälle der einzelnen Berge, der Verlauf der Talhänge und die Gipfel gut zur Geltung kommen.“ Allerdings ist durch das vorherrschende Schwarz der Schraffen die Karte für den Betrachter schwer zu lesen und auszuwerten, ohne gute Lupe geht hier gar nichts. Wettgemacht wird dieser Nachteil durch die zahlreichen Details, welche die Spezialkarte bietet.



Titelblatt der Spezialkarte 1 : 144.000

Die Spezialkarte bringt erstmals Angaben über die absolute Höhe einiger trigonometrisch vermessener Punkte. In einem eigenem Verzeichnis sind die bestimmten Punkte blattweise (es sind pro Blatt zwischen zwei und acht) aufgelistet und ihre Höhen in Wiener Klaftern angegeben. In der Karte selbst sind die vermessenen Punkte durch eine heute noch gebräuchliche Signatur – Dreieck mit darin liegendem Punkt – markiert.

Ein wunder Punkt ist die Darstellung der Wälder, deren Ausdehnung sich anhand der Karte nicht präzise feststellen lässt. Mit dem Almen geht die Spezialkarte nachlässiger um als der Atlas Tyrolensis. Ansonsten besticht die Spezialkarte durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts. Die in ihr enthaltenen Informationen verraten unschwer, dass Militärs diese Karte initiiert und geschaffen haben. Penibel

werden bei den Flüssen und Bächen Wasserwehren, Holzrechen, Überfuhrten und Brücken, wobei zwischen Stein- und Holzbrücken sowie Stegen unterschieden wird, verzeichnet. Aufgenommen sind als markante Orientierungspunkte im freien Gelände Burgen und Schlösser, deren Ruinen, einzeln stehende Kirchen und Kapellen, Jagdhäuser, Wirtshäuser bis hin zu den Meilensteinen und Feldkreuzen.

Die Karte entpuppt sich als wirtschaftshistorische Quelle erstes Ranges: Eigens ausgezeichnet sind erstmals alle bestehenden Mühlen, wobei die Getreide-, Säge- oder Papier(wasser)mühlen ein gemeinsames Symbol haben. Verzeichnet sind die Bergwerke, durch spezifische Zeichen ist angegeben, was dort abgebaut wurde, Gold, Silber, Kupfer oder wie immer. Verzeichnet sind weiters Montanbetriebe wie Kupfer- und Eisenhämmer, Messingwerke, Drahtziehereien, Alaunsiedereien, aber auch Betriebe, die Schießpulver herstellten (Salitereien), sowie Glashütten. Die damals beliebten Heilbäder und Gesundbrunnen werden nicht außer acht gelassen.



Übersichtsblatt der Spezialkarte 1 : 144.000

Großen Wert wird darauf gelegt, dass Straßen- und Wegenetz wiederzugeben, abgestuft werden unterschieden: Chausseen, Chausseen minderer Gattung, erhaltene Landwege, nicht erhaltene Landwege, Reitsteige und Fußsteige. Nicht nur als Verkehrskarte, auch als Gewässerkarte ist die Spezialkarte dem Atlas Tyrolensis überlegen, auch kleine Bäche werden berücksichtigt. Bei den topographischen Namen liegt der Vorteil leicht beim Atlas Tyrolensis, der etwas mehr Namen aufnimmt als die Spezialkarte, die hier durch ihren kleineren Maßstab behindert wird. Eingezeichnet sind die Landes- bzw. Staatsgrenzen, wobei die außerhalb dieser Grenzen liegenden Gebiete nicht dargestellt sind. Die Spezialkarte ist somit eine Inselkarte. An sonstigen administrativen oder politischen Grenzen werden nur die der Kreise wiedergegeben. Die Kreisämter waren Mittelinstanzen der staatlichen Verwaltung. Ihre vorgesetzte Behörde war das Gubernium für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck, den 7 Kreisämtern (6 in Tirol mit Sitz in Imst, Schwaz, Bruneck, Bozen, Trient, Rovereto und eines in Vorarlberg mit Sitz in Bregenz) unterstanden die Landgerichte, deren Sprengelgrenzen – im Gegensatz zum Atlas Tyrolensis – nicht eingezeichnet sind.

Häuser werden durch kleine schwarze Rechtecke symbolisiert, Ortschaften durch eine Ansammlung solcher Rechtecke, wodurch sich grobe Aussagen über die Größe und Art der Siedlung – Streusiedlung oder geschlossene Siedlung – machen lassen. Zusätzliche Signaturen weisen Ortschaften als Städte, Märkte, Dörfer mit Kirchen und Dörfer mit Schlössern aus.

Die Spezialkarte bringt auf Blatt 10 eine statistische Übersicht in Form einer Tabelle. Demnach hatten Tirol und Vorarlberg damals 770.084 Einwohner (davon Vorarlberg 89.597), die in 113.647 (18.195) Häusern wohnten. Tirol hatte 995 Landgemeinden, 22 Städte und 24 Märkte, Vorarlberg 102 Landgemeinden, 3 Städte und 4 Märkte.

Die Spezialkarte Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein 1 : 144.000 wurde nochmals auf die Hälfte reduziert und 1831 als Generalkarte 1 : 288.000 veröffentlicht. Von dieser Generalkarte besitzt das Tiroler Landesarchiv kein Exemplar, von der Spezialkarte hingegen zwei Exemplare (im Archivbestand Baudirektionspläne unter der Signatur Q 33; in der Bibliothek unter Signatur K 330).

Der Atlas Tyrolensis genießt noch heute in Tirol hohe Popularität, es erscheint kaum ein Dorf- oder Heimatbuch, das nicht mit einem Ausschnitt aus der Anich-Karte bebildet ist. Ihr würdiger Nachfolger, die Spezialkarte von 1823, ist in Vergessenheit geraten, weitgehend auch in Fachkreisen. Das mag unter anderem daran liegen, dass es sich beim Atlas Tyrolensis um eine Pionierleistung, noch dazu zweier Tiroler Einzelkämpfer, handelt, die Spezialkarte hingegen das Werk eines anonymen Kollektivs ist. Ohne hier die beiden Kartenwerke gegeneinander ausspielen zu wollen, darf auf zweierlei hingewiesen werden: Auch die Spezialkarte ist ein hervorragendes kartographisches Produkt ihrer Zeit und – was der noch wichtigere Aspekt ist – eine sprudelnde historische Quelle, aus der nur öfters geschöpft werden müsste.

Literaturhinweise (Auswahl): Artikel „Österreichische Monarchie“ von J. Dörflinger, R. Messner und F. Wawrik, in: *Lexikon zur Geschichte der Kartographie von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg (Enzyklopädie der Kartographie Band C/2)*, Wien 1986, S. 569 ff.; *Austria Picta: Österreich auf alten Karten und Ansichten. Ausstellung der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek 1989. Graz 1989*; ; Gino Tomasi: *Il Territorio Trentino-Tirolese nell'antica Cartografia – Trientiner und Südtiroler Landschaft auf alten Landkarten. Ivrea 1997*.

Wilfried Beimrohr

© Tiroler Landesarchiv 2006